

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 51 (1947-1948)
Heft: 5

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwei kleine Burschen traten hervor und begannen selbänder:

„Jesus wohnt in eurem Haus. —
Gömmer au en Sammerchlaus!“

„Das ist reichlich kurz!“ kritisierte die strenge Großmutter. „Eigenlich träfe es da jedem nur eine halbe Tüte . . .“ — „Ach, nein,“ lenkte die Mutter ein, „wir wollen doch heute Gnade walten lassen!“ Und sie schob den Beglückten zwei volle Säcklein zu.

Darauf brummte ein Dicker mit verstellter Stimme:

„Ich singe om e Wurscht
Und ein Schoppe für de Turscht.
Ich singe om en Wegge,
Und ghei en dänn in Egge.
Ich singe om en Birestiel,
Haasse Hansludi,
Waasse nid vil!“

„Würste und Weintunke gibt es hier allerdings nicht,“ erklärte die Mutter. „Hansludi muß sich mit der üblichen Gabe bescheiden.“ Und sie warf auch ihm eine Tüte in den bereitwillig geöffneten Bettelsack.

„Jetzt komme ich an die Reihe!“ rief ein langer Bengel — es mußte schon ein Oberläßler sein. Er stieg auf eine Teigwarenkiste und läutete mit einer Kuhschelle, bis es im Raumem mäuschenstille war. Mit großem Pathos rezitierte er:

„Usem Schwarzwald chomi här.
Hunger hani we-n-en Bär.
Do beni au is Chläggi chö,
Und ha e Sedli mit mer gno.
Do chunnt die cheibe Polizei
Und fröget, wo-n-i d'Schrifte hei.
Hasch gmaant, säg-i, en Sammerchlaus
Göng mit em Paß von Haus zu Haus?
Gimmer du lieber aas uf de Zah,
Ich be doch kann Schelm, kann Bölimaa!“

Das derbe Gedichtlein erntete bei den andern Kläusen großen Beifall. Sie klatschten in die Hände, riefen „Bravo“ und lachten wie die Wilden im Läden rum. Es war ein Heiden-

spektakel. Die Mutter mußte lange mit der Faust auf den Ladentisch klopfen, bis der Lärm verstummte. „Jetzt möchte ich endlich ein wirklich schönes Klausgedicht vernehmen,“ sagte sie, „kein so dummes Rappentisli mehr, sondern etwas Rechtes mit etwas Weihnachtsstimmung drin! Meldet sich da keiner?“

Ein zartes Bürschlein hob, ganz wie in der Schule, den Zeigefinger auf. Es trug ein rotes Mästuch mit Augenschlitzern vor dem Gesicht und einen umgestülpten Milheimer auf dem borstigen Haar. Manierlich stellte es sich vor den Ladentisch und fing an:

„Von drauß, vom Walde komm ich her,
Ich muß euch sagen, es weihnachtet sehr!
Allüberall auf den Tannenspitzen
Sah ich goldene Lichtlein sitzen;
Und droben aus dem Himmelstor
Sah mit großen Augen das Christkind
hervor . . .“

Da war es uns allen, als müßte das Christkindlein — ob wir nun an sein Dasein glaubten oder nicht — jeden Augenblick mit einem brennenden Bäumlein durch die Türe schreiten! Niemand lacherte und flüsterte mehr. Alle Herzen schlügen froher. Alle Augen leuchteten, wohl am meisten die Augen des Vortragenden hinter den Mästuchschlitzern! Mit schöner Betonung und klarer Aussprache brachte er das Gedicht glücklich zu Ende. Und wenn er einmal stecken blieb, half ihm die Mutter sofort weiter. Denn sie wußte das bekannte Weihnachtslied ihres Lieblingsdichters Storm vom ersten bis zum letzten Worte auswendig.

Mit einer großen Milchschokolade wurde das stolze Kläuslein belohnt, und die Tüte erntete er obendrein.

„Und jetzt singen wir alle zusammen ein Weihnachtslied,“ schlug die Mutter vor, „denn es würde Mitternacht, wollte jeder einzelne sein Sprüchlein anbringen.“ Mit ihrem warmen, dunklen Alt stimmte sie munter an:

„Sei uns mit Jubelschalle
Christkindlein heut begrüßt . . .“